FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Lorenz Friedrich Rulfsen.

Rulfsen, Lorenz Friedrich

Tarangambadi, 22.11.1779-16.06.1780

1779

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187374

Visual Library

Lorenz Friedrich Rülshaus Diarium über seine Reise von Copenhagen nach Frankfurt an seine zurück gelassene Verwandte, Freunde und Bekante in Hamburg, Lübeck, Holstein und in Copenhagen.

1

1M2E33

Ihr Lieben werden eure Gedanken bey meiner Abreise nicht etwa diese: möchte doch die gewisse Gefahr bey der wichtigen Mission wohl dieser Sohn, dieser Bruder, dieser Verwandte, dieser Freund dieser Bekante gesandt wird, allein zum Preise des Namens unsers Gottes und zur weitern Ausbreitung des Reichs Jesu Christi gesagt seyn. Ich wenn es? sagen sie doch dafür a Gott, gedenke aber vornemlich unser Lieben Mitarbeiter und Collegen, stärke sie, damit sie unter einiger unverdrossener Fortsetzung durch Verkündigung deiner Lehre deines Willen aufrichten. Mich schwachen aber ~~[illegible]~~ er auch mit Gelassenheit, Geduld u. Treue damit ich das wichtigen Bruchs würdiglich wandele, er erhalte mich in der Furcht seiner Liebe. Dies ist die oberste Bahn worauf sein Geist mich führen.

Mit diesen Gedanken verließ ich den Freund Hallbach auf Christiansholm den 22 Nov: kam durch mancherley Gedanken des Zweifels betäubt ~~[illegible]~~ in meine Wohnung, war aber so bald nicht da, so ließ mir der Herr Capitain sagen ich möchte mich gleich und bald an

Boot stehen lassen. Auf dem Wege nach der Zoll
Bude begegnete mir der Herr Lieutenant Brauer
der bey den Trupen im Frauenlager stehen
soll. Wir gingen beyde in die Wache und wurden
gleich expediret, Unsere Pässe liessen wir in
ein Boot bringen und schon ein Wort mit ein-
ander zuredete, setzten wir da im Boot schnell
mutsch und liessen uns wegrudern. Unter
vielen Glückwünschungen winkten uns die
zurückgelassenen Freunde das letzte Lebewohl
zu. Da wir uns vermuthete, wenn wir
bey Unserm Schiff der König von Dänemark
zuerst, kamen also um 4 Uhr Nachmittags an
Bord, wo uns gleich unsere Wohnungen auf
dem zweyten Verdeck angewiesen wurden.

Acht Tage lagen wir stille vor Lelow
auf der Rhede erwarteten in jeder Stunde
unsern Capitain, der kam endlich den 30.
mit noch einigen zum Schiff gehörig Per-
sonen an, unter welchen 2 Studenten Gh.
Hallo hr. Forzel u. Orsen waren, die
nach Bengalen zur Mission bestimmt sind.
Mit Freuden und voller Musik nahmen wir
unsern lieben Capitain Hr. Lidzrubs auf. Der
Hr. ~~Brauer~~ Schiffsprediger Brauer kam
erst auf abend der Seite vor unser ist und wir
wurden gleich die vertrautesten Freunde
die beyden Studenten mußten mit einer dunkeln
Wohnung auf dem dritten Verdeck bey den
Matrosen vorlieb nehmen.

Den

der Wind ist Wind ist uns recht günstig, wir
lichteten Anker um 9 Uhr, und unter Abfeu-
rung der Kanonen und voller Musik stachen
wir ab, kamen darauf um 2 Uhr vor Helsingor, wo wir gleich ankerten, weil wir
uns dichten Wind nicht weiter segeln können.

Den 1 Decbr. Unsere Fuhre hielten sich durch Decbr
das Loothsen, um die Stadt Helsingor und
Abfahrung Kronburg zu besuchen und Land
betreten. Wir kehrten alle bey einem Gastwirth
H. Krieg ein und speisten da zu Mittag
Nachdem der H. Lieutn. Brunn, Kranzel und
ich die Abfahrung besehen hatten, besuchten H. Kranzel
Brunn und ich den grossen Freund der Missionarien
den Landschreiber HH. Dresser, trafen ihn aber
in kränklichen Zustande, krank bey ihm Lacht,
hatte aber kein sonderlich Vergnügen, weil er
von Hypochondri incomodirt wer. Um mich
aber nur wenig mit jemanden zu unterhalten
besuchte den deutschen HH. Prediger Biörnsen,
an welchen ich einen Mann antraf wie ich einen
wünschte. Mit muntern Mienen erzählte er
mir die Angelegenheiten seines Dienstes, den
Zustand seiner Gemeine, und schloß damit, daß
er mir den rechten Grund zeigte, wie trostreich
es für mich im künftigen seyn werde, wenn ich ge-
treu, aufrichtig und unverdrossen meinen
Ruf nun in meinen Jünglings Jahren nachkäme,
wie werden wir doch nicht dreymal als
treue Arbeiter des geistlichen Weinberges,
sagte er, unsere Zeit wiederlegen können

wie uns unser Weingärtner, erzehlte durch den Tod
von unsern sauren Kostra abrufen wird. Ja gedachte
ich, wir werden wie der nach der Arbeit rechen, ein
wohl wenig thun! Ich freuete mich darauf abschied
von diesem lieben munteren Vater, bat mir sein Fürbitte
zu unserm Hohepriester und göttlichen Führer aus, er versprach
ihm auch mit denselben Herzen Dienstbeiten gegen
einander gebührende Pflicht durch die Gnade nachzu
kommen. Er bat mich darauf morgend wieder zu
ihm zu kommen, und bey ihm zu Mittag zu speisen,
konte es ihm aber nicht versprechen, weil ich
gedachte an Bord zu kommen ohne Lebens.

Es fand mich bereit in meinem alten Logis ein und
drang darauf, daß der Lotse uns nach seinem Ver-
sprechen an Bord stehen sollte, der Lieutenant war
bey der Meinung; aber der Lotse versprach sich a-
gab vor, daß ein grosser Nebel entstanden wäre
und der Wind nicht allein contrair, sondern auch
zu heftig war, als daß man mit einem Boot sich
so weit ausbrechen könte. Wir mußten es unbefohlen
lassen, da zu bleiben zu essen und zu schlafen, baten
aber den Lotsen uns so früh als möglich zu wecken
um an Bord gesetzt zu werden, weil unser
Schiff mit dem ersten guten Wind abseegeln würde.
Es war ein recht ausmüthiger und schöner Frühlingstag
und der Abend war angenehm.

Schon früh um 6 Uhr kam der Lotse und ver-
kündigte, daß ein uns guter Wind blieb, daß das
Schiff-Volk schon alles lichtete und Anker einer
wirtel, Stunde so gelaßen die Segel verwerde
darauf hörten wir einen Warnungs Schuß
und der Lotse bat uns zu eilen, wie aber verwun-
dert ich war, wie kaum es gegen uns gehandelt
hätte, daß er uns gestern nicht an Bord gesetzt. das

Rostr

Kostbarkeiten und Frühstücks musten wir unterlassen, weil
in unsrer kleinen Boot von der aufgethürmten Wellen
fast 2 Stunden durch übergossen werden und grosse
Schaer und Kälte ausstehen, bis wir endlichen bey
das Schiff kamen, erhielten schon vor vollen Segels zum
wir grüßten darauf mit 9 Kanonen Schüssen und Salve
der Trompeten und nahmen gleichsam dadurch von Dänn-
mark Abschied, wogegen von der Festung Kronburg
mit 9 und von Helsingburg in Schoen mit 3 Schüssen
gedankt wurde, der Windnahm almählig zu, so daß
wir in jeder Stuna 7 bis 8 Meilen zurück legten.
noch vor Abend passirten wir [illegible] Gaffolt. der
Windnahm gewaltig zu, so daß die Matrosen einige
Segel einbinden musten, dazu ist noch stockfinster
so daß kein Stern noch Mond Licht den armen Schiffvolk
scheinet, da sie so hoch klettern müsten und
in den Gurtstangen wie Vogel hin und her schwenken,
es ist Wunder, daß sie nicht vor Schwindel herab
stürtzen, selbst das Getöse des Wassers in den
Segeln und die Finsterniß bey einem Frost
und Schneeien einigen. Wo das aber o Vater
der Lichter in der Finsterniß unser Licht, Weg
weiser und Führer. Du Kraft gibst der Müden,
Stärke den Kraftmüdenden, unser
Gott ist Sonn und Schild.
d. 3. In der Nacht ohngefähr um 1 Uhr legten
wir Gott sey dank das Fürgebirge Categat
glücklich zurück, der Wind wurde aber um
4 Uhr weit schwächer, sterbliches und da der
Mond den Schiffvolk Lust und Freude zu
blinzeln. Auf Schaerhus hohe Feuer wir 58 Gr.
36 Min: nördl. Breite, die Kälte nimt derselben
merklich zu, es wird aber die Kälte nur schlim-
mer werden, wenn wir auf 61 Gr. kommen und

trüber. Gegen Mittag zog sich der Wind nach Südwest, sehr schwach dazu und fast contrair. Unter dessen kam das Schiff, Vigreuro Austa genannt, welches wir Tags vorher stolz vorbey führen und zu vor, da mit schwachem Wind segelt, zwey Schiff besser als unsere. Hier verlor sich der Stolz, sogar auch unsere Schiff, da gestern bey dem guten Wind segelte es so geschwind, daß es mit schier als wie alle die andere die vor uns waren gleichsam schwebend still stunden, bis wir vorbey fuhren und dadurch trieben wir Stad, daß dieses uns auch als König von Dänemark mit Ernst zukam. Hier aber fiel die alles weg, wie wir Vigreuro Austa uns vorbey fahren sahen und uns das ach, unstrauche Hurra, Hurra, Hurra zuriefen, welches von unsern Matrosen zugleich mit Trompeten Schall ihnen erwiedert wurde.

d. 4. In der Nacht entstand ein schrecklicher Sturm und Gewitter aus Nordwest, ganz wie wilbsch, lich von demselben unser grundbuser versuchten wir das uns zu halten, daß wir nicht weiter zu rück nach dem gefährlichen Cabejat Lanzy. Die ganze Nacht durch litte das Schiff Stoß mit Segel einbinden eine sehr große Noth und viel Stad, so daß auch einer von ihnen in der Nacht vom großen Mast herabstürzte und sein Leben endigte, da der heftige Wind das große Segel los riß, und das Stück ins Meer warf.

Viele Muster der großen Bewegungsfeder der Allmacht Gottes der Kranckheit Umgang, den; alle aber rufen wir die gewaltige Hand

Gottes

Gottes wollt er das Meer bewegt, daß die Wellen
brausen und schrecklich wüteten. Wir wollten in einen
schweedischen Hafen einlaufen, und es wurde daher ein
Nothschuß gethan um einen Lotsen, der unser Schiff
dahin leiten könte, zu überkommen. Es wurde noch ein-
mal gefeuert, und nun erschien er, wie er aber sahe
daß unser Schiff so groß, die Wellen so gewaltsam und
seinen Kahn gefährlich, kehrte er um, ließ uns
stehen in unserer großen Noth. Wir wurdy daher
mehr und mehr zurück getrieben. Welch Bild des
Zorns Gottes des Höchsten ist nicht das stolze und
grausame Meer! Wir sahen es an einem unerfahrenen
Matrosen, der zugleich mit dem großen Segel, welches
er fahren zu setzen, ins Meer gestürzt wurde
und mit sauer Gefahr mit Rettung herabfiel.
Das übrige Schiffvolk war in voller Arbeit,
warf dem ohnerachtet Taue aus um ihn zu fah-
ren, aber in einem Augenblick hatten schon die un-
barmherzigen Wellen ihn in ihre grausame Tiefe
verschlungen. Du bist ein unbegreiflicher Gott
der Gott Israel. Ist nicht vor unsern Augen als
wenn du uns allein so weit aus dem Cattegat kommen liessest,
blos damit dieser dem Tod übergeben würde? da wir
nun immer weiter zurück getrieben werden. Doch du bist
gerecht und deine Gerichte sind recht!
v. 5 Endlich sind wir nach Gottes besonderer Führung wieder
durch das Wort recht glücklich und sicher auf der Elbe
vor Helsingör, liegen vor Anker in guter Ruhe, da
wir in der vorhergehenden beyden Nächten vor Schrecken
und Bewegung des Schiffs weder recht sahen noch
schlafen konten. O schreit uns Grängsten doch nach dem
Sturm und Regen wieder deine Macht o Vater, du hast
allen Noth allen Gefahren das rechte Ziel gesteckt!

d. 6. heute fing der Schiff Prediger an die gewöhnliche Betstunden Morgens und Abends zu halten; das Schiff Vigorous Capitän, so zugleich mit uns absegelte, liegt auch neben uns vor Anker. Die Officiers desselben besuchten uns und freuten sich uns wieder unbeschädigt zu sehen, gratulirten mit uns den höchsten für die ihnen und uns so nöthig geleistete Rettung, erzählten uns auch, wie sie in den Tagen und Nächten alle Hoffnung erhalten zu werden, beynahe verlohren hätten. — Nun wie dich nicht fürchten, wenn wir dich nicht lieben wollten, großer Erbarmer deiner Geschöpfe, da du dich so väterlich in der Noth angenommen hast, so würde ja doch immerdar ein ewiger Zorn unser unseliger Erbtheil bleiben. Wir haben deine Rettung gesehen, wir haben dich selbst, du bist der höchste Gott. Was nun zu wollen wir also aus unsern ganzen Reise mit aller Freudigkeit, alle unsere Anliegen deiner väterlichen Fürsorge ganz übergeben.

Den 7. Durch den Lotsen wurde mir ein recht liebes Abschied Schreiben von dem H. Past. Graf in Altdorf Lebe überbracht, der wie ein zärtlicher Vater sich unser weiter Umstände angenommen hat. O glückliche Alte wenn wohl bald abends in deiner lieben Gemeine, nach vollbrachter Arbeit, wie ein lugenhafter wenn du dich mit dem bekräftigenden Zeugniß wirst belegt, daß du deinen bereits Gemüth, deine Kräfte zur Ehre Gottes und zum Dienst deiner Brüder und Schwestern angewendet hast, damit du nach genommener Erquickung mit freischer Munterkeit deiner Arbeit, deine

Heil

beibringende Arbeit wiederum neuerdings Lauf.

d. 8. Der Nordwind verhindert uns abzusegeln und schon fängt es an zu frieren und schneien, so daß wir befürchten, wir möchten einfrieren. Doch der treue Vater wird wohl bald mit einem guten Wind an uns denken. Unsere Milch Kuh wurde durch das Schwanken des Schiffs in den Tauen so hin und her geschlagen, daß sie davon crepirte.

d. 9. Heute kaufte der Hr. Capitain eine junge Milch Kuh in Helsingör, so die Matrosen mit vieler Mühe an Bord brachten, daß liebe junge Kälber Wasser noch ins Schiff bringen. Hier ließ ich mein letztes Schreiben durch den Lotsen auf die Post bringen in Helsingör bringen zu einem Verwandten in Copenhagen.

d. 10 Unser Schiffs Fundigier ist sehr ungeduldig worden, so daß er das Bett hüten muß. Der Capitain hat mich d. Morgen gebeten, das tägliche Morgen- und Abend-Gebet an seiner Statt zu halten. Möchte der Herr uns doch dazu einen guten Wind hier von Land schicken, ehe der Winter zu sehr mit Frost und Kälte uns arbeitet. Wir vielen Stürmwärtigkeiten sind wir nicht unterworfen. Doch stille, dem Herrn muß das Leben wie die Seele wohl ergehen.

d. 11 Der Wind hat sich heute uns zur Freude nach Westen gezogen, da er vorher Nordwest war, weil er aber stürmisch und überdem unbeständig Luft ist, so traue wir uns nicht bei der zu lichten.

d. 12. Der Wind ist wiederum contrair da er Nordwest ist. Die Kälte nimmt jetzt sehr zu und Schnee fällt häufig. Durch den Mangel

mit Hf. Frazel und mit Erfüllung guter Bücher, Bragels, Ja-
rosolemsoy flucht die unwiederbringliche Zeit unter-
merkt dahin.

d. 13 Endlich haben wir heute einen guten Südost;
Anker ist gelichtet, wir liegen 7 bis 8 Meilen in jeder
Wache zurück. Der Lotse hat uns schon verlassen und wir
trauen es unserm Gott zu, daß wir glücklich fortkommen
werden; alles ist wieder munter. Wenn du uns
nicht führest, so sind wir nach dem Tod, führest du uns
ihr Herr, so hat es keine Noth.

d. 14. Wir lagen heut Morgen das Cattegat wiederum
glücklich zurück. Wegen des äusserste von Jütland, haben
wir schon, Gott sey Dank hinter uns. Nun der Wind
weht fortdauernd recht nachdrücklich, da wir über 2 Meilen
in jeder Stunde weiterfortkommen. Weil die Sonne gar
nicht zum Vorschein kommt, so können die Grade nicht angefahren
werden, doch sagt man wir seyen 60 Gr. 30 M. Nord. Br.
Das Schwanken und die grosse Bewegung des Schiffs dauert
beständig fort, daher einige sich recht übel befinden. Doch
Gottsey gedankt, der uns wieder seine Hülfe zur Beförderung
unserer Reise reichen läßt.

d. 15. Frühe um 6 Uhr sahen wir das Letzte von den Norwegischen
Gebirgen, haben ohngefähr 61 Gr. 20 M. Gleich
darauf brachte sich der gute Südost Wind nach Nordwest,
wir mußten also westlich steuern und konnten den rechten
Cours nicht halten. Die Wellen gehen sehr hoch und die Be-
wegung ist so unruhig, daß viele davon krank sind. Die Bewe-
gung ist so groß, daß man fast weder gehen noch
stehen kann. Unbegreiflich war es uns, daß ein Matro-
se von dem hiesigen Mast auf Verdeck wieder stürzte
ohne den geringsten Schaden zu empfinden. Möchte
ein solcher Zufall einem solchen Menschen recht zum
Lobe des allmächtigen Gottes adressiren und ihn zum
ernstlichen Nachdenken bringen.

d. 16 Noch schwebten wir auf der Nord-See herum und können fast nicht weiter fortschreiten, dazu macht uns der unaufhörliche Schnee des Schiffs bey dem contrairen Nordwind das Leben auf dem Meere recht sauer, da wir sonsten uns gemeinschaftlich durch nützliche Unterredungen und Gespräche die Zeit zu vertreiben pflegten. Doch bleibt uns noch zum wenigsten dieser Gewinn übrig: wir erfahren recht das jenige, was der große Welt-Meer zu sagen, und wir gering und schwach wieder selbst überlassen sind. — Der contrairen Winde wegen mußten wir beständig hin und her kreutzen und wir ungewohnt ist uns nicht die Wellen wie aber dennoch ungedultig seye. Es hat uns der Anfang unsers Schiffahrts, und auch des Gutes Vor dieser stille und Herrn der Höhe unsers Gottes. Ein Matrose stürzte nieder aufs Verdeck und zerschlug sich so den Arm, daß er in Schmerzen da lag, wurde aber von unsern Obermeister wieder hergestellet.

d. 17. Früh hatte der Wind sich nach Westen und also sehr gut, aber dabey so schwach, daß wir kaum 3 Meilen in der Nacht segelten. Dem Herrn des Meers sey doch ewig von uns gedankt, der seine Gütigkeit jeden Morgen neu. — Um 8 Uhr begegnete uns eine danziger Fregatte. Der Schiffs Herr bringt nach Verfließung des Grußes von unsern Wohlbefinden nach Copenhagen. Aus Nachlässigkeit zerrissen Matrosen, die ein großes und dickes Stück Tau von dem Fock mast nieder, u. schlug einen Matrosen todt nieder. Sie empfingen aber auch gleich ihren verdienten Lohn. Unser Bootsmann ist durch einen Fall von der großen Mast ganz unpäßlich worden. Das sind Umstände, und die Aussichten künftig so schwarz und finster sich stellen vor uns stellen.

d. 18. Der Wind ist uns contrair, wir steuren aber so viel als möglich nördl. und halten uns wie wir können durchzuziehen; bis deine Fürsorge o Vater unsiere Retter Wind ~~[illegible]~~ geben werde, denn wohl uns die wir auf dich hoffen.

d. 19. Recht nach Wunsch fordert uns heute der Südwind, liegen 8. G. Meilen in einer Nacht zurück, dazu bestimmt der liebe Himlische Vater dem unverdrossenen Schiffvolk die lange Nächte durch den Mondes helle Scheine.

d. 20 Wir haben heute den ganzen Tag bey ununterbrochenen jedoch augenblicklich veränderlichen Wind kreuzen müssen um nicht weiter zurückgetrieben zu werden. Der Wind ist er nördlich, bald westl. bald südl. endlich bleibt er in Norden, und wir halten westlichen Cours um Hatteras glücklich vorbey zu kommen und den Golfstrom wie besser zu fahren.

d. 21 Der Wind ist uns ganz contrair und die Kälte nimmt mit Schnee u. Frost merklich zu. dazu ist der Nord-Wind so heftig daß wir südlich steuren müssen, und also mehr zurück als vorwärts kommen. Doch was fällt mir jetzt ein, der kürzeste Tag ~~Tag~~ an dem ich zum Heidelberger von Gott durchs Hochlöbl. Collegium ernannt worden. O mir wohl fröhlicher Tag! wie freue ich ~~[illegible]~~ dich der so hohen und heiligen Bestimmung gemäß? Hohe Gottheit, Herz bischaft deiner Gesandten! Mein Bruder und Blutsfreund mache mich tüchtig deinen Vater treu und ungerührt, zum wachsamen Wächter auf Zions Mauern. Wie werde ich mich freuen, wenn ich bey dem kunftigen kurzesten Tag s: wo ich ihn in deinem seligen Dienst, o Gott wieder erleben soll: mein Rechnungsbuch durchlaufe, u. mich der verwundert

finde

sind, wie sehr wir deiner Gnade bedarf um die Gesundheit zu erhalten. Ja wir aber erhalten jetzt Gedanken, die mich erbauen lassen, was zur Feyer der kürzesten Tage im Jahr gehört, wenn man in der Mitte einer wichtigen Bestimmung gegriffen will, so wird gewiß durch die Mitwirkung deiner Gnade & Innwohnung der Tag an dem sich dir für mich wichtige zugetragen hat immer ein festlicher Tag seyn.

d. 22 hier auf der Nordsee ein mahler Frost u. Schnee unsere armen Schiffe. Volk bey dem beständigen contrairen Wind das Leben recht sauer. Man hat fast nichts von Schwerdtfeger aus dem Lager Lowen, und der mußte sich auch die höchste Erhebungen ganze Stunden aufhalten. Gegen Mittags Zeiten habe ich mich fast bieder müssen aus Bett.

d. 23. Klär bis Mittags nun hier und aus, wir werden von der heftigen Nordostsee stets zurück getrieben u. jäuterlich hin u. her geworfen. Es ist als wenn Himmel u. Meer unsere einander gethan wären, so zerstäubt der Wind der Wogen.

d. 24. der Wind ist uns noch wie gestern ganz contrair doch hat sich der Zorn Gottes gelegt. Es kam der mächtigste Erlöser alles, alle Gefahr abwendend. Wir eilig feyern wir nun den Abend deiner uns herzerfreulichen Geburt, ja mit welcher Bewunderung! Unendlicher Jehova, König der Ehren! allmächtiger Gott! dessen Hand Donner auch löschet und Feuer in Thau verwandelt, bey dessen Dienstes Winke die deine Engel u. Heerzeugen, die Stürme rasen und verstummen, die Blitze weichen, u. zurückkehren; die große Tiefe wie wie aufsehen sich thürmen, u. schreckbietend stille stehen, der so diese Allmacht ausübet kann; der wunderst Mensch geboren

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

d. 25. Um 11 Uhr Vormittags entstand ein wunderbarer Südwind, abwechselt mit an bis um 4 Uhr Nachmittags, da der uns ganz contraire Nordwest sich wieder einstand. Ob schon aber dieser grosse Tag für unsere leibliche Umstände wenig Freude bringt; so sind doch die himmlische Gaben desselben unserer Seele der größte Tag und der vergnügsamst Freude u. Glückseligkeit versprechende Tag in erlebten wir im Geiste an deiner Seite, o geliebtester Mittheiland! abstand kein! Herrlichster der Tage! das Morgenroth an, von Berlin die feurigsten Tag-Hindeutungen der Dankbarkeit ab, die sie in ihrer Hütte vom Staub zu Füßen fleißig sind. Der fröhlichste unter den Tagen, die wenn Nachrichten strahlen ist Dunkelheit gegen dich.

d. 26. Der Wind ist noch wie vorhin contrair. Dessen dem grossen Erbarmer, der uns zu gut unseres Fleisches u. Blut ist heilsamst worden Ehre u. Preis, dessen der Bauer gesonnet hat so daß wir ihm zum Lohn aus diesen Tag-Tagen kurz. Andere wird auch wohl, wenn seine Zeit kommt, an seinen Anbetter mit Hülfe denken und unsere Reise befördern, die wir auf der gewissen Meer zur Winterzeit unter seiner Obhut sicher zu fahren glauben.

d. 27. Ja der Wind verblieb auf der contraire Nord Wind u. ein wunderbarer Ostwind stand uns in unseren Lauf hier zu. O Land Gott wie wird uns versehen u. lasset uns viel Gutes geschehen.

d. 28. Um 8 Uhr Morgens stunden wir mit gutem

Winde

Wind hielt an vorbey; unsere Freude aber
wurde darauf bald zerstöhrt, da der Wind
wieder nördlich gegen stehr heftig; das Meer stehr
unruhig, so daß einige wieder vor Schrecken
darnieder liegen, weil das Schwanken das Schiff
keine Ruhe hat. Was für ein Bild der wilden,
unruhigen und unruhigen Welt vom Hafen,
das Ringen bis zum Hafen des Grabes, findet
man keine Ruhe.

Den 29. Der Nordwind fängt an, wir
können nicht weiter, sondern müssen unsere um
nicht zurück getrieben zu werden. Der Wind ist
jetzt so kalt, daß man sich kaum bewegen kan, wie
die Ertrunkenen krümmen wir unter einander
in unseren Elend. Warum Christ können wir nicht
leben um uns vor der Kälte zu schützen, weil die
Wellen oft ins Schiff überschlagen, so heure wir Ge-
fahr zu ersaufen. Doch wo die Noth am höchsten
steigt ist die Hülfe am nächsten.

d. 30. Der Wind ist um heute einiger maßen
günstig. Gegen Mittag erblickten wir die Dänische
Insel Föröe. Was für ein angenehmer Anblick
für uns Armen Sünder, die der Ort nicht gewohnt
sind, u. in so langer Zeit Land, Holtzung Berge zu
sehen haben entbehren müssen. Kurz vor dem
Mittagessen; den ein recht guter Ostwindstehet
unsere Fahrt so nachdrücklich fort, daß sich die Insel
zwischen unsere Augen entzogen. Wir sind also
der Freyheit u. Gemächlichkeit Herrn Ort einmal
entgangen, wo wir dieselbe oft als unser Grab
u. das Schiff als unser Sarg betrachteten. Aber der
Herr ist gnädig u. lässt uns deutlich seine Ordnung sehen.

d. 31. Wir halten zwar südlich steuern, u. der Nordwind wären uns recht favorabel, aber da der Wind sich nach Süden gedrehet hat; so steuren wir westlich.

Januarius

d. 1 Jan: 1780 Heute als am dem 2. Jahres Tag ist und der Wind viel wenig günstiger, da er sich nach Osten gezogen hat, doch gehet er recht schwach zu mit uns, weil er ziemlich schwachlich u. und nur 3 Meilen in der Stunde fortreibet.

d. 2. den ganzen Vormittag hatten wir einen guten Ostwind, der unsern Cours nachdrücklich fördert so daß wir in jeder Wache 8 – 9 Meilen in der Spanischen Ost zurück legten. Nachmittags aber mußten wir westlich steuren, da sich der Wind nach Süden zog. Schon empfinden wir daß die Kälte abnimmt u. erträglicher wird. Gott deine Güte wirst so wird der Himmel.

d. 3. Heute kam der Wind heraus gegen Südost, also ziemlich günstig aber stetsgeschäftig. Kurz Tag wie bey uns Freunde im Frühling gab unter der Gnade alles Gutes auf der See.

d. 4. Wir können heute fast gar nicht unsern rechten Cours halten, da auf der Südwind ganz contrair ist, treiben also wir wir können um nicht weiter zurück getrieben zu werden. Sehr viel kleine weiße unbekannte Vögel ~~sind~~ schwanden um unsern Schiff herum. Wie so schön d. Herrlich funkelnd sah ich den Nordlicht als sie in einer vorgestandenen kühlen Abendluft. Herr wie sind deine Werke so groß u. viel. Oh Herr ich wiederum ganz stets d. unzählich worden, so daß ich des Tags Morgen u. Abend Gebet halten muß. Wir sind schon eine Blasfuß die Höhe von Copenhagen gepasiret.

den 5.